



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Namen, Nachrichten, Notizen

Universität Paderborn

Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983

Kommentar

urn:nbn:de:hbz:466:1-8593

„Besitzstandswahrung ohne Niveauverlust bei leeren Kassen“

Zunächst sage ich Ihnen Dank für die Einladung zum Gastkommentar. Daß solche freundlichen Angebote nicht ganz selbstlos und uneigennützig sind, zeigt der Wink mit dem Zaunpfahl, will sagen mit dem Thema, das mir für meinen Kommentar empfohlen worden ist.:

„Besitzstandswahrung ohne Niveauverlust bei leeren Kassen“.

Wenn mir dieses Thema auch zu plakatig und zu defensiv zugleich scheint, will ich mich dennoch ihm und Ihnen stellen.

Besitzstandswahrung, was heißt das? Doch wohl, daß man Besitz — und bei einer Hochschule kann es doch nur vermeintlicher Besitz sein — nicht mehr in Frage stellt. Dies scheint mir aber nicht das Wesen von Wissenschaft zu sein und mit Hochschulen nicht vereinbar. Dort haben geistige, wissenschaftliche Auseinandersetzungen ihren Platz und müssen ihn dort haben.

Wenn wir Besitzstände gewahrt hätten, wäre es nie zur Neugründung von Hochschulen und erst recht nicht von Gesamthochschulen gekommen. Sie werden verstehen, daß ich mir die Philosophie von der Besitzstandswahrung nicht zu eigen machen kann und will. Die Hochschule ist nach wie vor — und diese Maxime ist ebenso alt wie modern — der Ort der Auseinandersetzung nicht nur im Geistigen, sondern auch im Materiellen.

In einer Hochschule wird es immer um Räume, Forschungsmittel, die Anschaffung von Büchern, um neue Personalstellen, usw., usw. gehen. Ich weiß, daß an dieser Stelle viele von Ihnen jetzt denken: das ist aber eine bequeme Art und Weise, sich aus den Problemen herauszustehlen.

Dies ist nicht meine Absicht. Aber

es wäre unrealistisch und auch naiv zu glauben, der Wissenschaftsminister könne alle Forderungen zu jedem Zeitpunkt voll erfüllen. Hier — und dies möchte ich auch mit aller Deutlichkeit sagen — ist aber auch der Ansatz für das gemeinsame Bemühen, das gemeinsame Handeln, ohne die es in Notsituationen einfach nicht geht.

Niveauverlust, das zweite Stichwort des Themas, gefällt mir genauso wenig. Ich gehe davon aus, daß die Gesamthochschulen die Neuordnungsziele, die in § 5 des neuen Hochschulgesetzes niedergelegt sind und die sie selbst schon seit der Gründung Ihrer Hochschule im Jahre 1972 intensiv verfolgen, weiter zur Richtschnur Ihrer Arbeit machen und daß dadurch das Niveau in Forschung und Lehre gesteigert wird und daß von Niveauverlust oder von Niveaustagnation keine Rede sein kann und wird.

Und jetzt zu dem letzten Stichwort des Themas, zu den leeren Kassen. Was der Wissenschaftsminister will und was er tun möchte, steht auf einem anderen Blatt, als das, was er kann. In der Regierungserklärung, die Ministerpräsident Rau zu Beginn der Legislaturperiode vor dem Landtag nüchtern und ohne Schnörkel und ohne etwas zu beschönigen abgegeben hat, steht — und ich möchte jeden auffordern, dort einmal nachzulesen —, was noch möglich ist. Und jetzt ein Wort dazu, warum so wenig möglich ist. Das müssen wir uns doch alle selbst fragen. Wer von uns hat denn Khomeini vorausgesehen und die Entwicklungen auf dem Öl- und dem Energiemarkt, die das gesamte Preisgefüge in der Welt und nicht nur in Paderborn oder in Düsseldorf auseinandergelassen und auf den Kopf gestellt ha-



ben. Hier liegen doch die Gründe dafür, warum in unserer gesamten Volkswirtschaft im Augenblick so wenig möglich ist. Keiner von uns kann dabei voraussehen, wie die weiteren Entwicklungen ablaufen werden, die sich jetzt in einigen Ölländern andeuten und von denen wir noch nicht wissen, ob sie nicht weitere große Belastungen für uns und die übrige Welt bringen werden.

Bei dem Stichwort „leere Kassen“ muß man dieses alles mit sehen und in die Konsequenzenkette einbeziehen, wenn man darüber — genau wie ich — betrübt ist, daß irgendwann und irgenwo ein Bauabschnitt verschoben werden muß, an anderen Orten wichtige Stellen oder Geräte etwas später als geplant und erhofft kommen müssen. Aber das gilt nicht nur für die Hochschulen, sondern für alle Bereiche unseres Gemeinwesens und unseres Zusammenlebens.

Glauben Sie nicht, daß der neue Wissenschaftsminister ein pessimistischer oder restiktiver Wissenschaftsminister ist oder wird. Ich bin und bleibe ein fröhlicher Mensch mit Zuversicht, auch wenn einmal ernste Situationen zu nennen und zu bewältigen sind. Ich mache keine Versprechungen für neue Stellen oder Bauten, die ich nachher nicht halten kann und ich hoffe, daß die Hochschulen mit mir gemeinsam die Realitäten erkennen und durchstehen.

Hans Schwier

Der neue Wissenschaftsminister Hans Schwier

Zur Person

Hans Schwier, am 21. Februar 1926 an der Porta Westfalica (Kreis Minden) geboren, gehört zu der Generation, die einen Teil ihrer Jugend als Kriegsdienstteilnehmer und Gefangener opfern mußte. Nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft baute er 1946 sein Abitur in Minden. 1950 legte er die erste, 1954 die zweite Lehrerprüfung ab. Seit 1950 war Hans Schwier Lehrer in Oer-Erkenschwick; seit 1956 Schulleiter. In der Ruhrgebietsstadt gehörte er zu den Mitbegründern der Volkshochschule. 1964 wurde Hans Schwier als Schulleiter nach Halle versetzt. Dort hob er die Volkshochschule in kommunaler Trägerschaft aus der Taufe und übernahm ehrenamtlich deren Leitung.

Bis zur Wahl in den Landtag 1970 war Hans Schwier seit 1969 als Schulrat beim Landkreis Bielefeld tätig. Sein Engagement in der Erwachsenenbildung drückte sich auch durch die Wahl zum 1. Vorsitzenden der politisch-wissenschaftlichen Weiterbildungsstätte Haus Neuland in Bielefeld-Sennestadt aus. Dieses Amt gab er mit der Über-

nahme des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung nach den Landtagswahlen vom 11. Mai d. J. auf. In der vergangenen Legislaturperiode war er stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag und ihr bildungspolitischer Sprecher.

Das GEW-Mitglied Hans Schwier (seit 1954) trat 1952 in die SPD ein. 1963 wurde er Ratsherr in Oer-Erkenschwick, 1969 Kreistagsmitglied in Halle und Fraktionsvorsitzender. Dem Bezirksvorstand Ostwestfalen-Lippe seiner Partei gehörte er seit 1968, dem Landesvorstand seit 1971 an.

Seine Ziele:

Als vordringlichste Aufgabe nennt Minister Hans Schwier das Ziel, jedem Studierwilligen einen Studienplatz zu verschaffen. Dabei versteht er Studienplatz nicht nur als bloße statistische Größe. Ihm geht es auch um die Schaffung und Sicherung eines sozialen Umfeldes, das ein erfolgreiches Studium erst ermöglicht. Den von der Landesregierung bereits in der vergangenen Legislaturperiode mit der Vorstellung des Berichts zur sozialen Lage der Studenten begonnene Dialog wird er mit Engagement fortführen.

Bei der Studienreform wird er alles dransetzen, daß in den kommenden

Jahren der entscheidende Durchbruch gelingt. Wesentliche Ziele dabei sind Ausbau und Sicherung der Chancengleichheit, stärkere Orientierung der Studiengänge auf Berufsfelder und deren größere Überschaubarkeit durch stofflich-methode Straffung. Dies alles sind keine leichten Aufgaben für die Hochschulen in einer Zeit, in der bei mittelfristig noch steigenden Studentenzahlen der Anteil der Lehre zwangsläufig viele Aktivitäten absorbiert.

In der Forschungspolitik will Hans Schwier an die große Tradition in diesem Land auf diesem Gebiet unter dem früheren Staatssekretär Leo Brandt anknüpfen. Ein Land wie Nordrhein-Westfalen ist in besonderer Weise auf ein technisch-innovatives Forschungspotential angewiesen. Hier geht es Minister Hans Schwier um die Sicherung eines schnellen Technologietransfers zwischen Hochschule und Industrie. Schon vorhandene Initiativen wird er zielstrebig fördern und neue anregen. Der Grundlagenforschung wird er das ihr zukommende Gesicht sichern.

Minister Hans Schwier hat sein Amt übernommen, nachdem die neuen Hochschulgesetze unseres Landes in Kraft getreten sind. Für deren Umsetzung in die Praxis mit Entschiedenheit zu sorgen, empfindet er als selbstverständliche Verpflichtung.

Telefonitis

Kommunikationsfreudiger als es die Kassenlage erlaubt, sind offensichtlich die Hochschulangehörigen. Der animierende Slogan der Bundespost „Ruf doch mal an“ sollte in der Universität Paderborn für dieses Jahr ganz schnell vergessen werden. Wenn in dem gleichen Stile wie bisher zum Hörer gegriffen wird, dürfte ab Oktober Funkstille sein. Dann gibt die entsprechende Titelgruppe nichts mehr her, auf einen Nachschlag aus Düsseldorf ist nicht zu rechnen. Kanzler Ulrich Hintze hatte angesichts der Haushaltslage bereits zu Beginn des Jahres dringend zu mehr Sparsamkeit aufgerufen. Jetzt helfen nur noch drastische Maßnahmen. In einer Gesprächsrunde mit Dekanen wurde diskutiert, möglicherweise die derzeit 910 amtsberechtigten Anschlüsse zu reduzieren. Bis jetzt schlagen allein diese Anschlüsse mit monatlich 2.730,- DM zu Buche. Zur Diskussion steht auch die Abrechnung der Privatgespräche im Ortsbereich, die bislang großzügig „übersehen“ wurde. Auf jeden Fall wurde zunächst eine Kontingentierung der noch verfügbaren Mittel vereinbart.

Maßzuhalten gilt es zum Ende des Jahres nicht nur beim Telefonieren. Auch die Portokosten lassen keine großen Aktionen mehr zu.